

Stadtteilkonzept
der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Burglesum

Planungszeitraum 2025 - 2027

Inhalt

1.	Einleitung	2
2.	Bedarfsermittlung.....	2
2.1.	Bevölkerungsstand und -prognose	2
2.2.	Transferleistungsbezug, Bildungsindikatoren und Migrationshintergrund	4
2.3.	Monitoring Soziale Stadtentwicklung	6
2.4.	Ergebnisse der Jugendbefragung zu den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	8
2.5.	Fachliche Einordnung	11
3.	Bestandsaufnahme	13
3.1.	Einrichtungen, Angebote und Personal	14
3.2.	Mittelverteilung	15
3.3.	Schulkooperationen	16
3.4.	Fachliche Einordnung	17
4.	Maßnahmeplanung.....	22

1. Einleitung

Die Stadtteilkonzepte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) stellen die Leitlinien für die kurz- bis mittelfristige Planung des Arbeitsfeldes in den Bremer Gebieten dar. Neben den Qualitätsdialogen und regelmäßigen Beratungen vor Ort sind sie die Grundlage für Qualitätssicherung, Überprüfung und Weiterentwicklung der Angebotslandschaft. Sie werden gemeinschaftlich erarbeitet und sollen öffentlichen wie freien Trägern eine verbindliche Planungsgrundlage bieten, entlang der Angebote konzipiert und Anträge gestellt werden.

Die Stadtteilkonzepte werden zweijährlich aktualisiert und mit möglichst aktuellen Datenlagen wie auch den Ergebnissen fachlicher und lebensweltlicher Bewertungen aus den Stadtteilen unterfüttert.

2. Bedarfsermittlung

Basis der Bedarfsermittlung sind sozialstatistische Bevölkerungsdaten. Die Segregationstendenzen, welche in Bremen nicht von der Hand zu weisen sind, lassen sich aus Daten über die verschiedenen sozialen Lagen ablesen. Diese verdeutlichen die nach wie vor uneinheitlich verteilten Teilhabechancen für junge Menschen in der Stadtgemeinde Bremen. Die OKJA kann diesen Tatsachen durch ihre Ausrichtung und Prioritätensetzung Rechnung tragen und zur Abmilderung von Segregationseffekten beitragen.

Darüber hinaus sind die Wünsche und Bedürfnisse der jungen Menschen selbst leitende Maßgabe für die Angebotsplanung und -gestaltung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Daher sind diesmal erstmals Ergebnisse einer teilstandardisierten Jugendbefragung Teil dieses Kapitels zur Bedarfsermittlung im Bereich der OKJA.

2.1. Bevölkerungsstand und -prognose

Die im Rahmenkonzept der offenen Jugendarbeit definierte Kernzielgruppe wurde im Rahmen der Entwicklung des Bedarfsermittlungsverfahrens für die Offene Kinder- und Jugendarbeit und mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses vom 19.12.2024 ausgeweitet. Als rechnerische und konzeptionelle Hauptzielgruppe gelten nunmehr alle junge Menschen zwischen 10 und 17 Jahren. Die weiteren Zielgruppen sind die umliegenden Altersklassen von 6 bis unter 10 sowie 18 bis unter 21 Jahre. Die

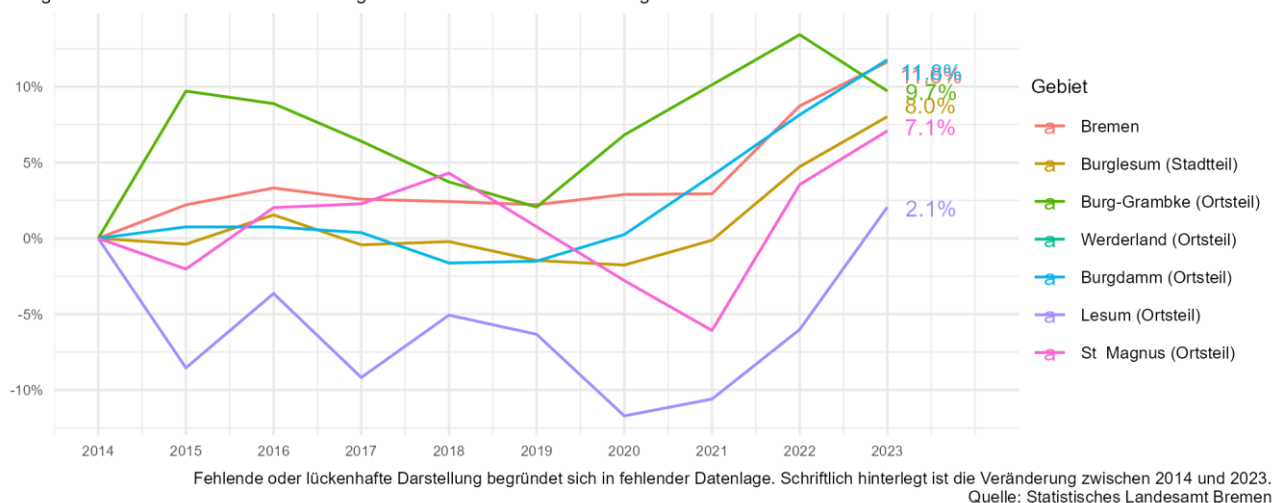
zurückliegende Entwicklung dieser Zielgruppen ist in der Tabelle 1 dargestellt und in Abbildung 1 visualisiert.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung der Zielgruppen seit 2014								
Kennung	Name	Altersklasse	2014	2016	2018	2020	2022	2023
4011	Bremen	6 - u10 Jahre	17957	19141	18855	19427	22019	23143
4011	Bremen	10 - u18 Jahre	37924	39183	38844	39021	41236	42334
4011	Bremen	18 - u21 Jahre	17421	19739	19497	17590	17246	17974
401151	Burglesum	6 - u10 Jahre	1021	1107	1166	1149	1239	1351
401151	Burglesum	10 - u18 Jahre	2330	2366	2325	2289	2440	2517
401151	Burglesum	18 - u21 Jahre	1094	1190	1238	1295	1241	1280
4011511	Burg- Grambke	6 - u10 Jahre	232	244	245	245	269	273
4011511	Burg- Grambke	10 - u18 Jahre	484	527	502	517	549	531
4011511	Burg- Grambke	18 - u21 Jahre	207	216	207	233	213	209
4011512	Werderland	6 - u10 Jahre	14	14	8	7	6	7
4011512	Werderland	10 - u18 Jahre		23	26	30	25	26
4011512	Werderland	18 - u21 Jahre	10	9		5	9	8
4011513	Burgdamm	6 - u10 Jahre	372	415	428	423	445	485
4011513	Burgdamm	10 - u18 Jahre	798	804	785	800	863	892
4011513	Burgdamm	18 - u21 Jahre	330	351	350	301	300	308
4011514	Lesum	6 - u10 Jahre	234	255	297	313	354	409
4011514	Lesum	10 - u18 Jahre	632	609	600	558	594	645
4011514	Lesum	18 - u21 Jahre	268	263	255	284	215	211
4011515	St Magnus	6 - u10 Jahre	169	179	188	161	165	177
4011515	St Magnus	10 - u18 Jahre	395	403	412	384	409	423
4011515	St Magnus	18 - u21 Jahre	279	351	422	472	504	544

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen

Abbildung 1: Veränderung der Bevölkerungszahlen in der Kernzielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bremen und Burglesum seit 2014

Dargestellt sind die relativen Veränderungen der Zahl der 10 bis u18-Jährigen



Ausschlaggebend für zukünftige Planung und insbesondere räumliche Schwerpunktsetzung der Aktivitäten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Vorausberechnungen der Jugendbevölkerungszahlen. Zu beachten ist hierbei, dass die Vorausberechnungen des Statistischen Landesamtes Bremen bemüht sind

eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren in diese Prognosen miteinzubeziehen. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um sichere und zweifelsfreie Vorhersagen. Faktoren, die auf die Bevölkerungsentwicklung wirken, und Rahmenbedingungen können sich ändern, weswegen die tatsächliche Entwicklung anders verlaufen kann und sich daher Planungen als zu überarbeiten und anzupassen herausstellen können.

Tabelle 2: Bevölkerungsprognose der Zielgruppen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit									
Kennung	Name	Altersklasse	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031
4011	Bremen	6 - u10 Jahre	23191	23008	22734	22325	22014	21879	21806
4011	Bremen	10 - u18 Jahre	42879	43578	44180	44858	45669	46090	46281
4011	Bremen	18 - u21 Jahre	18619	18904	19037	18934	18769	18727	18790
401151	Burglesum	6 - u10 Jahre	1388	1396	1398	1375	1348	1337	1331
401151	Burglesum	10 - u18 Jahre	2532	2591	2625	2680	2744	2789	2829
401151	Burglesum	18 - u21 Jahre	1181	1214	1234	1247	1245	1239	1226
4011511	Burg- Grambke	6 - u10 Jahre	280	289	283	278	276	269	271
4011511	Burg- Grambke	10 - u18 Jahre	564	563	567	571	583	594	594
4011511	Burg- Grambke	18 - u21 Jahre	207	214	215	219	209	208	207
4011513	Burgdamm	6 - u10 Jahre	535	538	546	543	531	524	519
4011513	Burgdamm	10 - u18 Jahre	954	997	1012	1034	1066	1083	1105
4011513	Burgdamm	18 - u21 Jahre	360	368	377	384	389	395	389
4011514	Lesum	6 - u10 Jahre	380	371	366	367	357	358	358
4011514	Lesum	10 - u18 Jahre	651	679	702	721	739	755	768
4011514	Lesum	18 - u21 Jahre	220	235	243	248	258	256	255
4011515	St Magnus	6 - u10 Jahre	193	198	203	187	184	186	183
4011515	St Magnus	10 - u18 Jahre	363	352	344	354	356	357	362
4011515	St Magnus	18 - u21 Jahre	394	397	399	396	389	380	375
Quelle: Statistisches Landesamt Bremen									

2.2. Transferleistungsbezug, Bildungsindikatoren und Migrationshintergrund

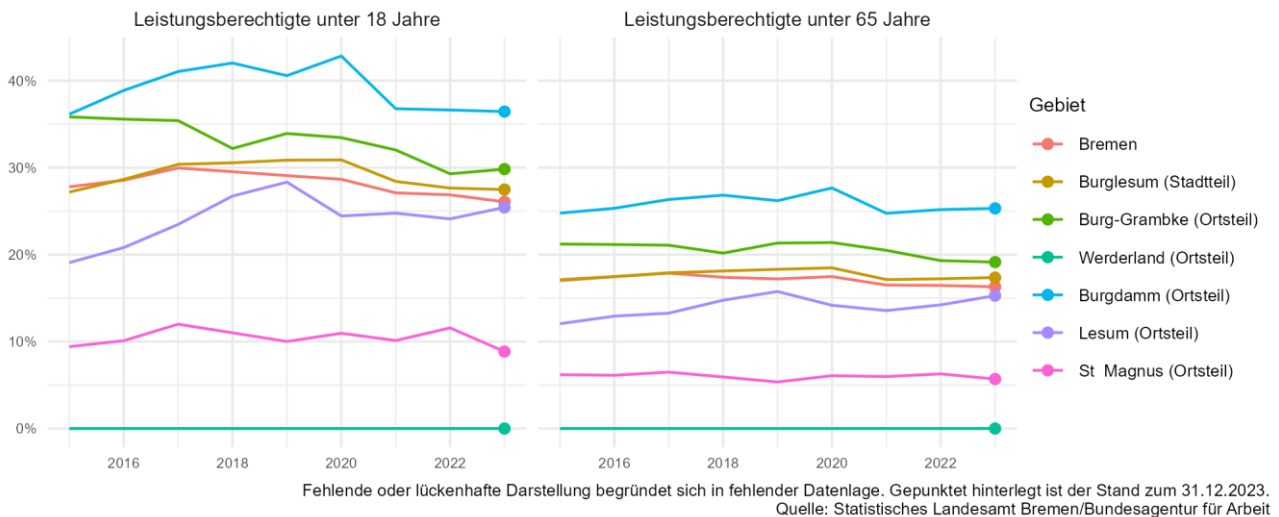
Neben den Zahlen über Zielgruppen und reale wie potenzielle Nutzer:innen ist die Darstellung von Indikatoren gesellschaftlicher Teilhabe und Teilhabemöglichkeiten ein notwendiger Teil der Analyse von Bedarfen. Dabei ist nicht zu vernachlässigen, dass die statistische Abbildbarkeit sozialer Realität begrenzt ist. Darüber hinaus muss bedacht werden, dass die zwangsläufig restriktive Auswahl an sozialstatistischen Indikatoren komplexe Konstrukte wie soziale Teilhabechancen nur holzschnittartig darstellen kann. Umso mehr bedarf es daher der Einordnung und des sensiblen Umgangs mit diesen Daten im Rahmen der Angebotsplanung.

An dieser Stelle werden auszugsweise drei zentrale Indikatoren in Bezug auf Exklusionsmöglichkeiten betrachtet. Diese sind zum Teil auch Bestandteil des Monitorings Soziale Stadtentwicklung, welches im nächsten Abschnitt dargestellt wird. Dabei handelt es sich um die Transferleistungsbezugsquote nach dem zweiten Sozialgesetzbuch, Bildungsindikatoren und den sogenannten Migrationshintergrund. Zu beachten ist, dass es sich bei allen Darstellungen um relationale Aufarbeitungen handelt. Für tiefergehende und detailliertere Dokumentationen sei auf das Datenangebot des Statistischen Landesamtes Bremen verwiesen.¹

¹ Siehe hierzu die [Datenangebote - Statistisches Landesamt Bremen](#) oder darüber hinaus auch die kartografischen Darstellungen im [Bremer Ortsteilatlas](#).

Als ein grundsätzlicher Indikator für (eingeschränkte) Teilhabechancen gilt der Bezug von Transferleistungen nach dem zweiten Sozialgesetzbuch. Sowohl die direkte Betroffenheit von dieser Situation im familiären Kontext als auch der Anteil von Transferleistungsbeziehenden im relevanten Sozialraum können daher zu Planungszwecken herangezogen werden.

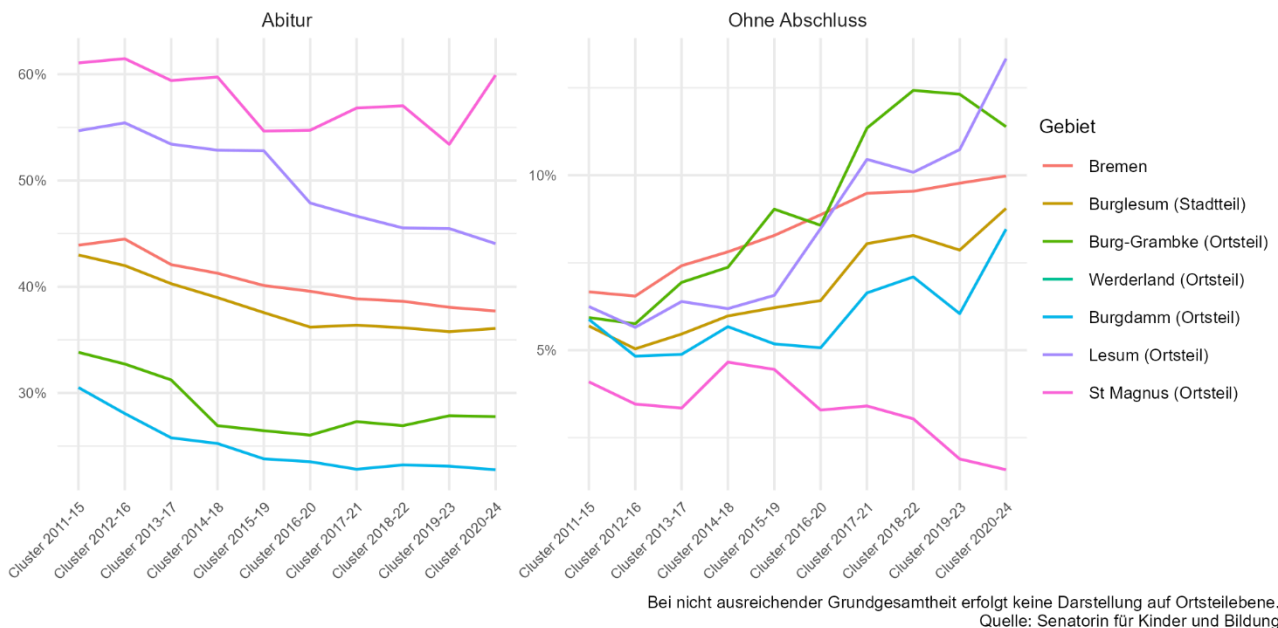
Abbildung 2: Veränderung des Anteils der Leistungsberechtigten nach SGB II in Bremen und Burglesum
Differenziert nach unter 18-Jährigen und der Gesamtbevölkerung



Als ein weiterer Indikator für Teilhabemöglichkeiten können Bildungsindikatoren herangezogen werden. Insbesondere Schulabgänger:innen ohne Abschluss sind hier hervorzuheben, da ihnen der Zugang zu geregelten Beschäftigungen in besonderer Weise erschwert ist.

Abbildung 3: Entwicklung schulbezogener Indikatoren in Bremen und Burglesum

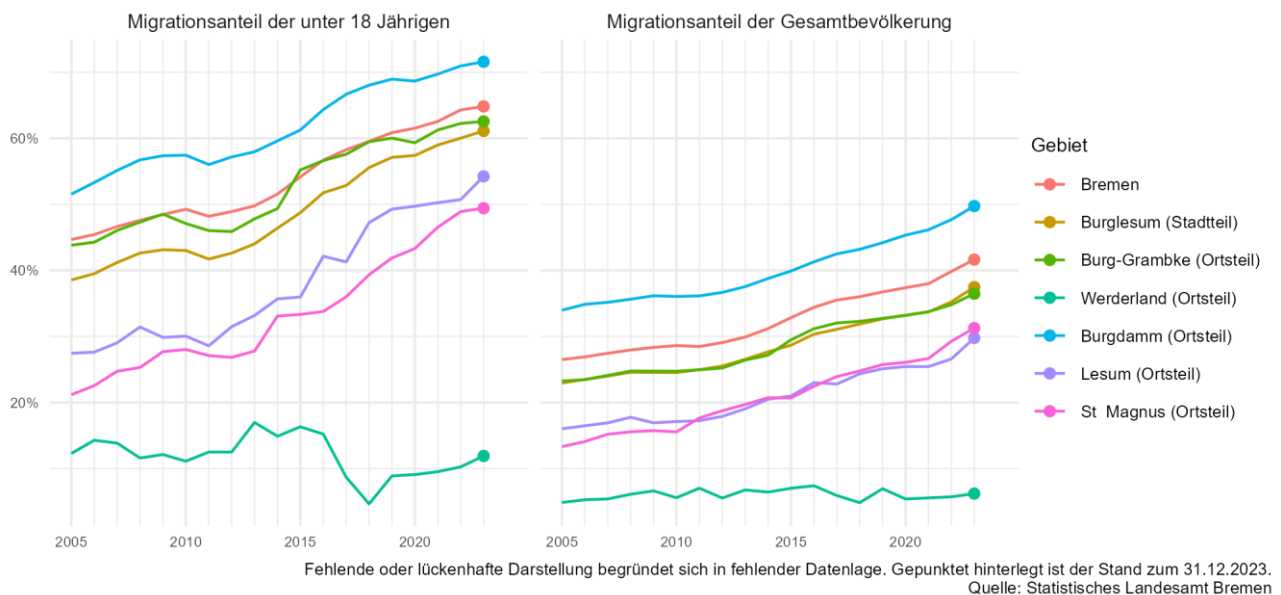
Dargestellt sind jeweils der Anteil der Schulentlassenen mit Abitur und ohne Schulabschluss. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurde jeweils fünf Jahrgänge zu Clustern zusammengefasst. Zu beachten ist die unterschiedliche Y-Achsenkalierung.



Die statistische Kategorie Migrationshintergrund wird verschiedentlich gebraucht und umfasst eine heterogene Gruppe an Menschen. Dementsprechend dürfen keine vereinfachten kausalen Zusammenhänge auf Grundlage dieses statistischen Merkmals konstruiert werden. Allerdings sollte auch nicht unterschlagen werden, dass Menschen mit Migrationshintergrund (wobei zu differenzieren ist) mit

statistisch ausweisbar anderen Rahmenbedingungen in Bezug auf Zugänge zu Teilhabemöglichkeiten konfrontiert sind.²

Abbildung 4: Veränderung des Anteils der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bremen und Burglesum seit 2005
Differenziert nach unter 18-Jährigen und der Gesamtbevölkerung



2.3. Monitoring Soziale Stadtentwicklung

Sowohl nach der alten als auch neuen Finanzierungssystematik werden die sogenannten Sozialindikatoren, welche durch das Monitoring soziale Stadtentwicklung verwaltet werden, genutzt, um ein statistisches Vergleichsmaß über die sozialen Lagen in den Bremer Gebieten zur Verfügung zu stellen. Hervorzuheben ist hierbei, dass es sich bei den Sozialindizes um einen rechnerischen Wert handelt, welcher aufbauend auf sieben Indikatoren³ die sozialen Lagen und Teilhabechancen relativ zum Bremer Mittelwert ausweist. Das bedeutet, dass Darstellungen der sozialen Lage eines Quartiers oder Gebietes nur relativ zu anderen Gebieten im gleichen Betrachtungsgebiet verstanden werden kann. Darüber hinaus berücksichtigt der Sozialindex nicht die Anzahl der tatsächlich in einem Gebiet lebenden Personen. Eine weitere Kontextualisierung ist zu Planungszwecken daher unbedingt geboten.

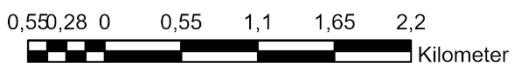
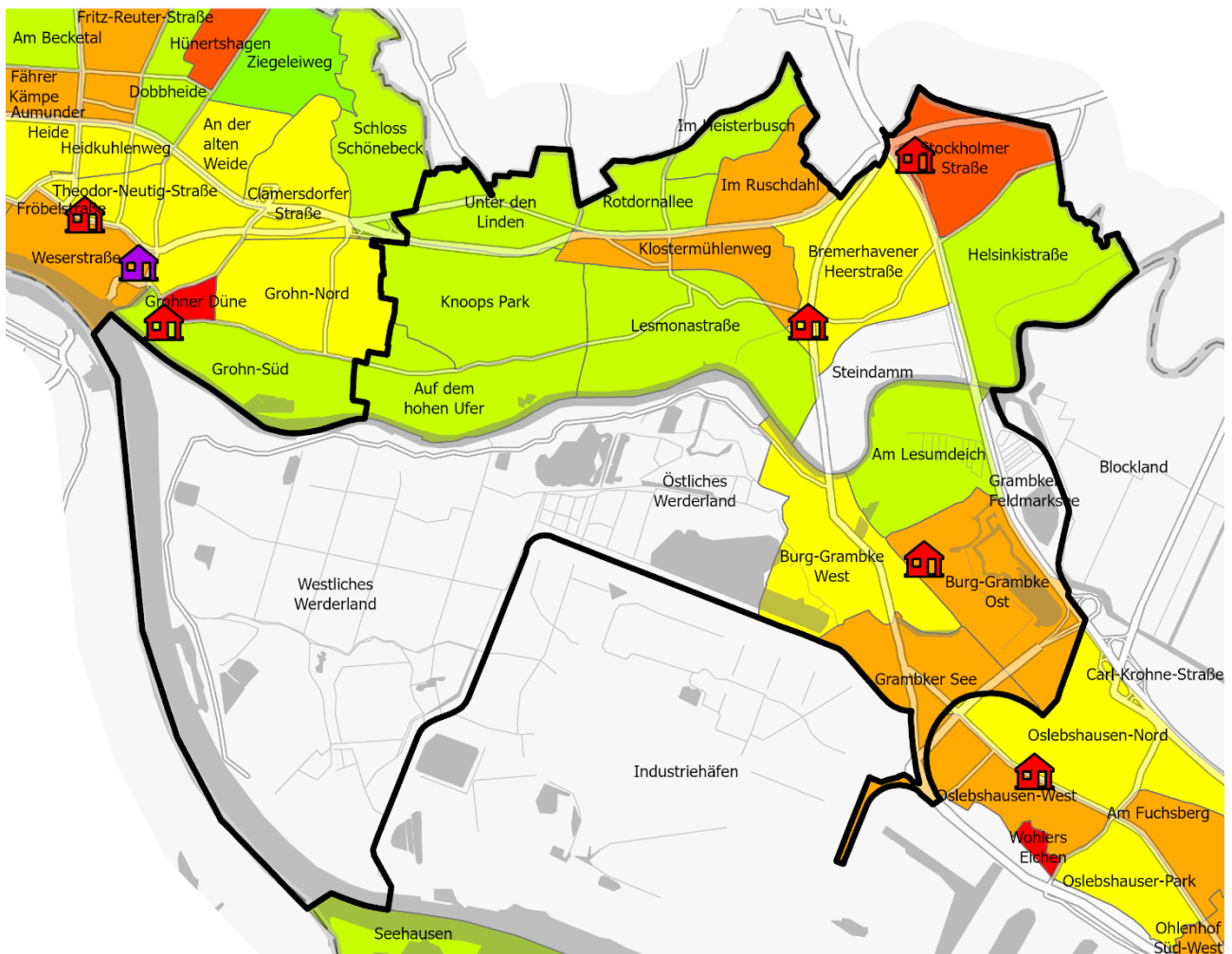
Dieser Index findet für die Offene Kinder- und Jugendarbeit auf der Ebene der rechnerischen und finanziellen Bedarfsermittlung Anwendung und wird genutzt, um in Bremer Gebieten mit relativ gesehen negativer sozialer Lage einen höheren Bedarf an Offener Kinder- und Jugendarbeit auszuweisen und zu begründen.

Außerdem können die Sozialindizes für eine konzeptionelle Planung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit genutzt werden, um Prioritätensetzungen und Handlungsbedarfe sowie Angebotsabstimmung zu informieren.

² Dabei wird hier die Definition für den Migrationshintergrund des Statistischen Landesamtes Bremen zugrunde gelegt: „Zu Personen mit Migrationshintergrund werden Ausländer:innen, eingebürgerte Deutsche und Aussiedler:innen zusammengefasst. Ergänzend übernehmen deutsche Kinder unter 18 Jahren, für die selbst dieser Migrationshintergrund nicht erkennbar ist, aber mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, die entsprechende Zuordnung des Elternteils.“. Siehe hierzu beispielsweise den [Bremer Ortsteilatlas](#).

³ Dies sind der Anteil des SGB-II-Bezug über sowie unter 15-Jähriger, der Arbeitslosigkeit, die Wahlbeteiligung, Nichtabitursquote, der Sprachförderbedarf, Kennzahlen zur Kriminalitätsrate.

Karte 1: Sozialindikatoren auf Ortsteilebene und Ebene der statistischen Quartiere



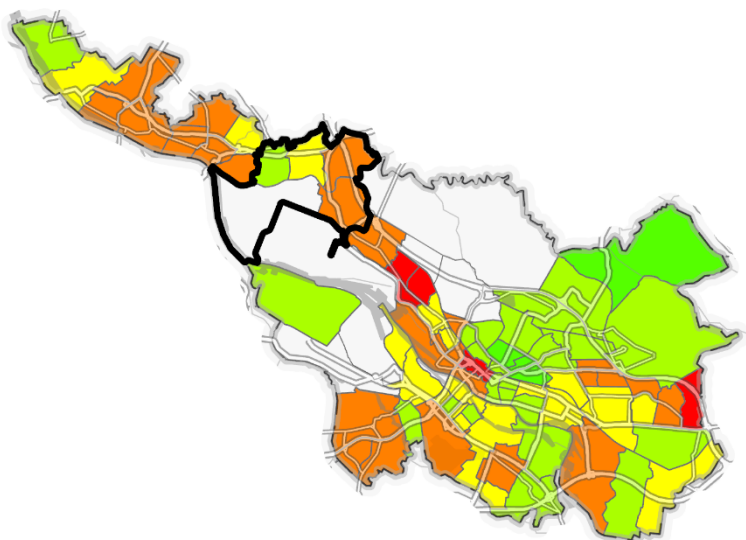
Legende

Sozialindex

Statistische Quartiere



Einrichtungstyp



Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung

2.4. Ergebnisse der Jugendbefragung zu den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Als eine weitere (Daten-)Grundlage für die Stadtteilkonzepte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wurde von Anfang Januar bis März 2025 eine Befragung junger Menschen zu ihrer Meinung und ihren Wünschen bezüglich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt.

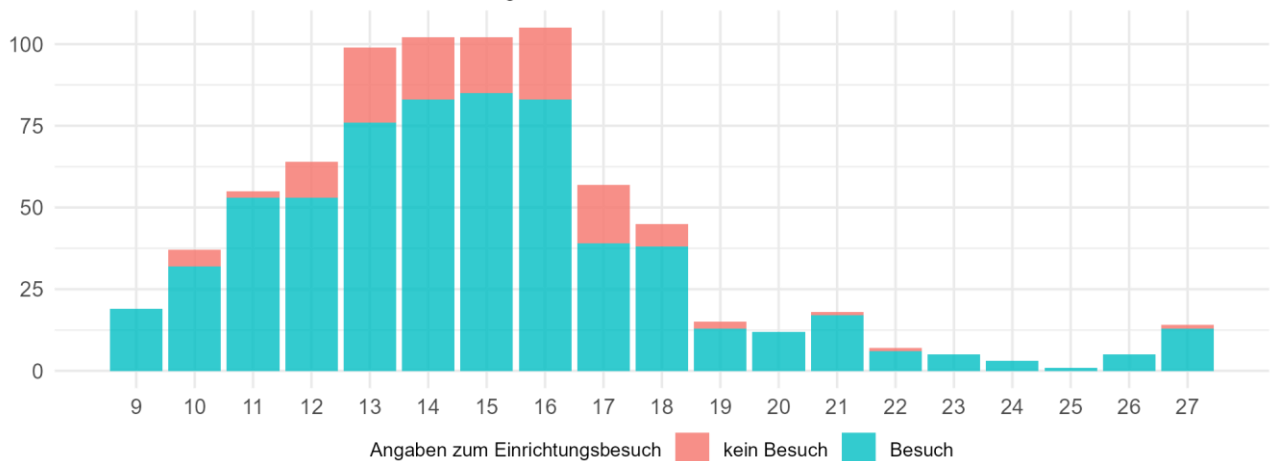
Der Onlinefragebogen wurde 1026 Mal aufgerufen. Davon haben 797 Personen den Fragebogen beendet. Das heißt, dass 229 Personen oder 22,3 % die Beantwortung abgebrochen haben. Die Überprüfung von Geschlecht, Alter oder geografischer Verortung in Bremen der Fragebogenabbrechenden zeigt kleinere Abweichungen, aber keine hervorhebenswerten Ausreißer. Die mittlere Bearbeitungszeit für den Fragebogen lag bei etwa drei Minuten.

Die Befragung wurde in Jugendfreizeiteinrichtungen durch Plakate zugänglich gemacht und durch die Mitarbeitenden dort beworben. Außerdem wurde die Umfrage ab Anfang März über die Plattform itslearning geteilt. Aufgrund der versetzten Befragungszeitpunkte kann näherungsweise rekonstruiert werden, wie viele Personen über die jeweiligen Zugangswege auf die Umfrage aufmerksam wurden und teilgenommen haben. Von den Personen, die die Umfrage abschlossen, haben 631 über bzw. in den Einrichtungen teilgenommen und 166 über itslearning. Dies entspricht einem Verhältnis von 80 % zu 20 %.

Die Altersverteilung zeigt zum einen, wer die Umfrage nutzte. Zum anderen können die Altersangaben auch dahingehend betrachtet werden, wer die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzt. Wie die Abbildung 5 zeigt, ist der größte Teil der Teilnehmenden an der Umfrage sowie der Personen, die angeben Einrichtungen auch wirklich zu besuchen, zwischen 13 und 16 Jahren alt. Darüber hinaus ist insgesamt die Altersspanne von 10 bis ungefähr 18 Jahren besonders stark vertreten. Damit kann unterstellt werden, dass die Umfrage die Kernzielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gelingend erreicht hat.

Abbildung 5: Altersverteilung der Teilnehmenden

Dargestellt sind die Teilnehmenden, die den Fragebogen abgeschlossen haben. Differenziert wurde danach, ob mindestens eine Einrichtung besucht wird.



n = 765. Ohne Angabe = 32.

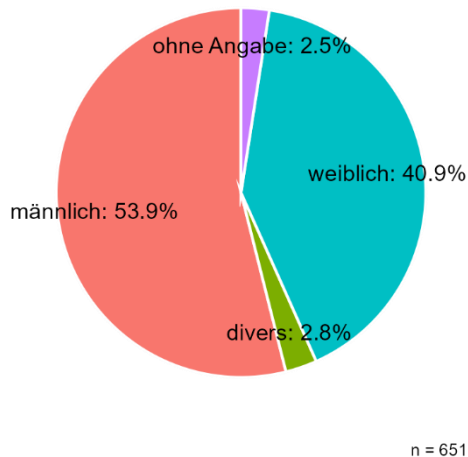
Bei der Geschlechterverteilung fällt auf, dass männliche Personen am häufigsten an der Umfrage teilgenommen haben (49,4 %). Wird darüber hinaus nur der Anteil an Personen zu Grunde gelegt, der auch mindestens eine Einrichtung besucht, steigt die Überrepräsentation der männlichen Teilnehmenden auf 53,9 %. Die genaue Geschlechterverteilung der Besucher:innen ist der Abbildung 6 zu entnehmen.⁴ Ein

⁴ Zu bedenken ist, dass es sich nicht um eine repräsentative Umfrage handelt und daher Abweichungen zur tatsächlichen Besucher:innenschaft möglich sind.

zentraler Teil der Befragung war die Frage, ob die Befragten Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen und wenn ja, wie sie diese bewerten bzw. wie zufrieden sie mit diesen sind.

Abbildung 6: Geschlechterverteilung der Teilnehmenden

Dargestellt sind die Angaben der Teilnehmenden, die den Fragebogen abgeschlossen haben und Einrichtungen besuchen.



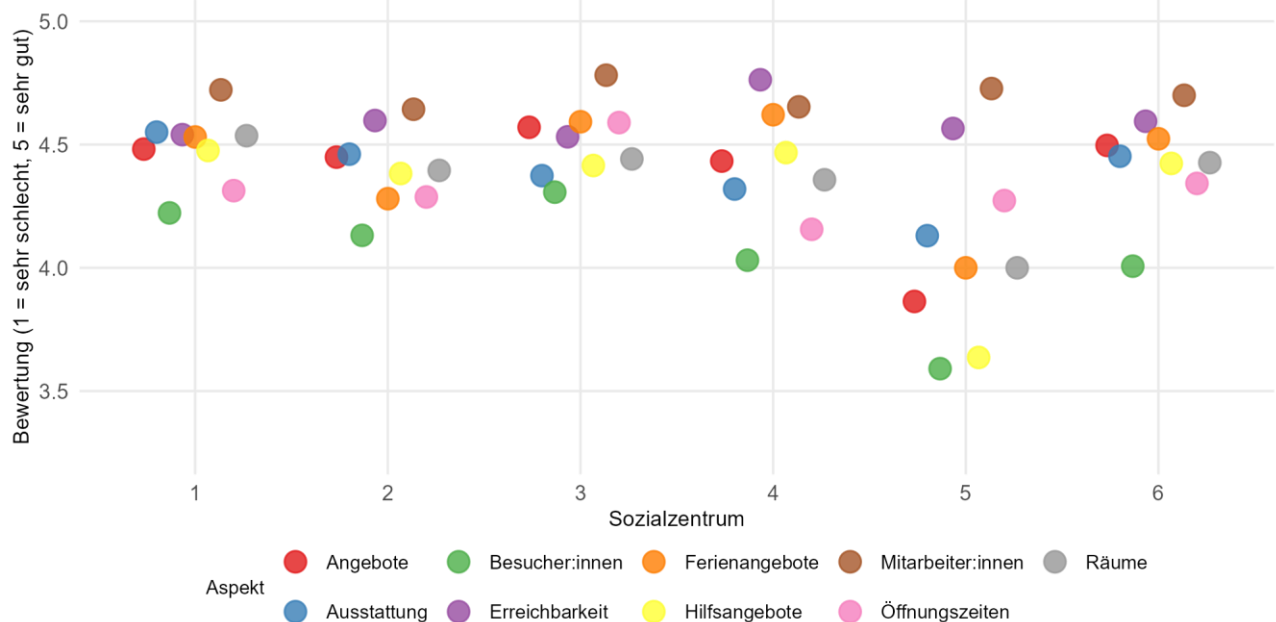
Von den 797 Personen, die den Fragebogen abschlossen, besuchen 651 Einrichtungen (81,6 %) der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Diese Personen wurden gebeten, die Einrichtungen, welche sie besuchen, entlang bestimmter Eigenschaften zu bewerten. Der jeweilige Mittelwert der Antworten findet sich in der Abbildung 7. Da die Anzahl der Personen, die spezifische Einrichtungen besuchen und bewerten, stark variiert, wird auch aus Gründen des Datenschutzes eine auf Sozialzentrumsebene zusammengefasste Darstellung gewählt.

Deutlich wird dabei eine beinahe durchgängige hohe mittlere Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Hervorzuheben ist die besondere Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Mitarbeiter:innen der Einrichtungen. Der am

negativsten bewertete Punkt stellen die anderen Besucher:innen dar, was unter Umständen auf persönliche Konflikte hindeuten kann. Dem muss jedoch hinzugefügt werden, dass es sich nur relativ gesehen um eine schlechte Bewertung handelt, da die Bewertungen der Teilnehmenden durchweg positiv ausfallen.

Abbildung 7: Angaben zur Zufriedenheit mit Aspekten der Einrichtungen nach Sozialzentren

Dargestellt sind die Mittelwerte der Angaben von Teilnehmenden, die den Fragebogen abgeschlossen haben und Einrichtungen besuchen.



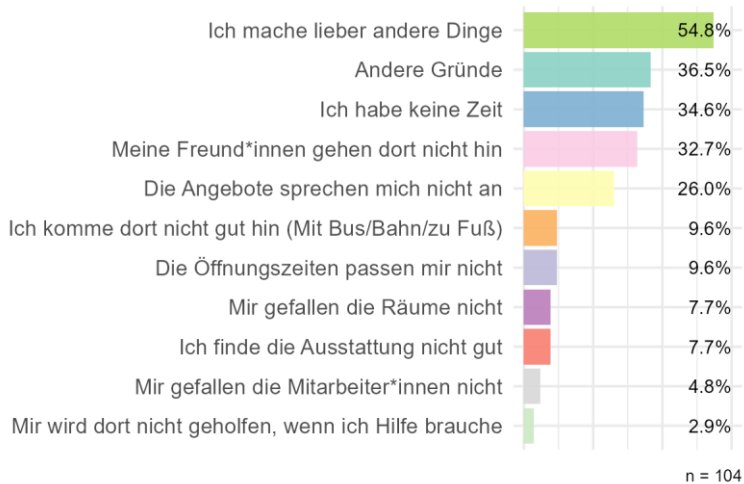
n = variiert nach Aspekt der Bewertung

Analog zu den Angaben zur Zufriedenheit wurden die Teilnehmenden, die angaben Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht zu besuchen, gefragt, aus welchen Gründen sie diese nicht nutzen. Hier überwiegen andere Präferenzen, fehlende Zeit und die Tatsache, dass die Peergruppe nicht dort anzutreffen ist. Erst an fünfter Stelle (26,0 %) wird genannt, dass die in den Einrichtungen angebotenen Aktivitäten nicht ausreichend ansprechend sind. Konkrete Probleme mit Öffnungszeiten, Räumlichkeiten,

der Ausstattung oder den Mitarbeiter:innen werden nur in wenigen Fällen als Begründung für die Nichtnutzung der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit genannt.

Abbildung 8: Gründe warum Einrichtungen nicht besucht werden

Dargestellt sind die Angaben von Teilnehmenden, die den Fragebogen abgeschlossen haben und angaben Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht zu besuchen.



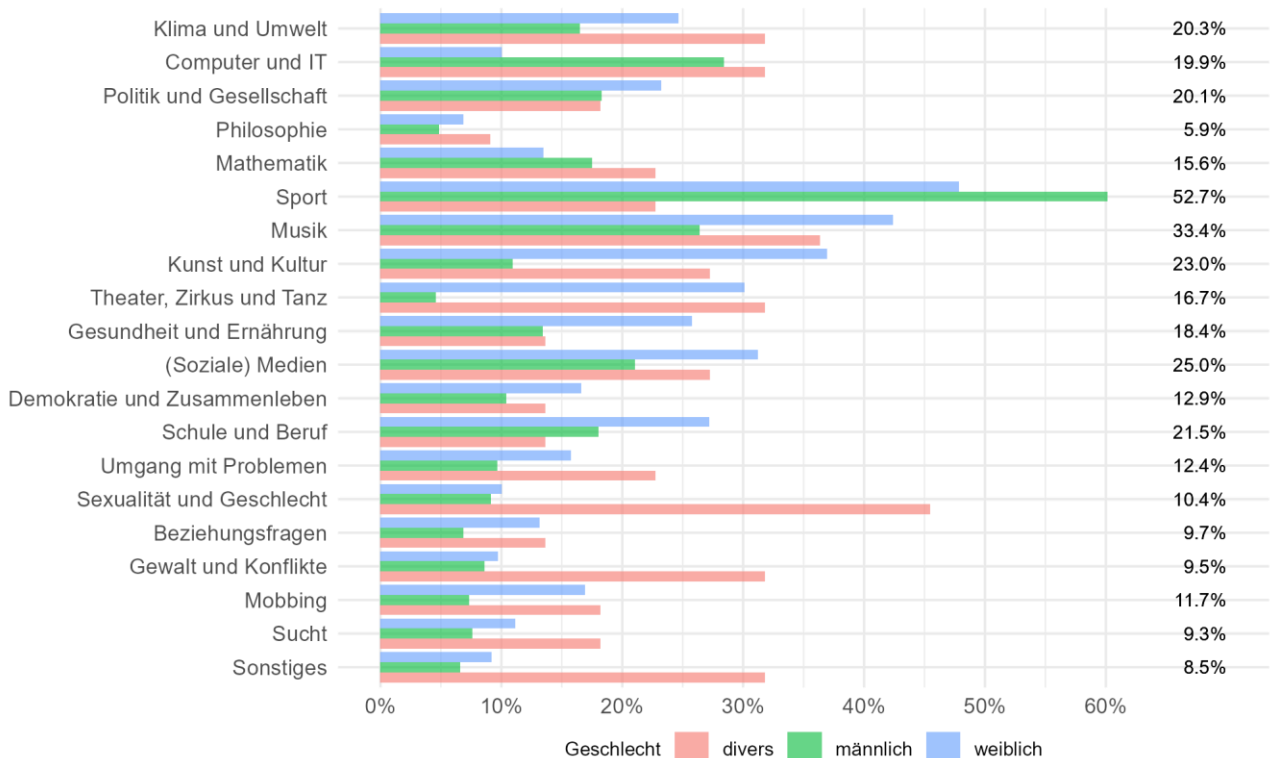
Junge Menschen wurden darüber hinaus gefragt, welche Themen sie und ihre Freund:innen insbesondere interessieren und/oder beschäftigen. Die Ergebnisse sind in Abbildung 9 dargestellt. Deutlich wird, dass Sport, gefolgt von Musik, besonders beliebte Themen für junge Menschen sind. Allerdings sind ebenfalls die Themenfelder wie (Soziale) Medien, Klima und Umwelt sowie Politik und Gesellschaft jeweils mit ca. 20 bis 25 % der Nennungen stark vertreten. Auch Kunst und Kultur liegt mit 23 % der Nennungen ebenfalls in diesem Bereich. Hervorzuheben ist das Themenfeld Schule und Beruf, welches mit 21,5 % der

Nennungen davon zeugt, dass junge Menschen sich auch auf privater Ebene Gedanken über ihre Zukunft machen.

Hervorzuheben sind die in der Abbildung 9 farblich hinterlegten unterschiedlichen Verteilungen der Interessensgebiete nach den angegebenen Geschlechtern. Es muss kontextualisierend vermerkt werden, dass junge Menschen weiblicher oder diverser Geschlechtsidentität im Schnitt mehr Interessensgebiete

Abbildung 9: Angaben zu Interessensgebieten junger Menschen nach Geschlecht

Dargestellt sind die Angaben von Teilnehmenden, die den Fragebogen abgeschlossen haben. Schriftlich vermerkt ist der geschlechtsunspezifische Anteil aller Teilnehmenden.



n = 765. Ohne Geschlechtsangabe = 32.

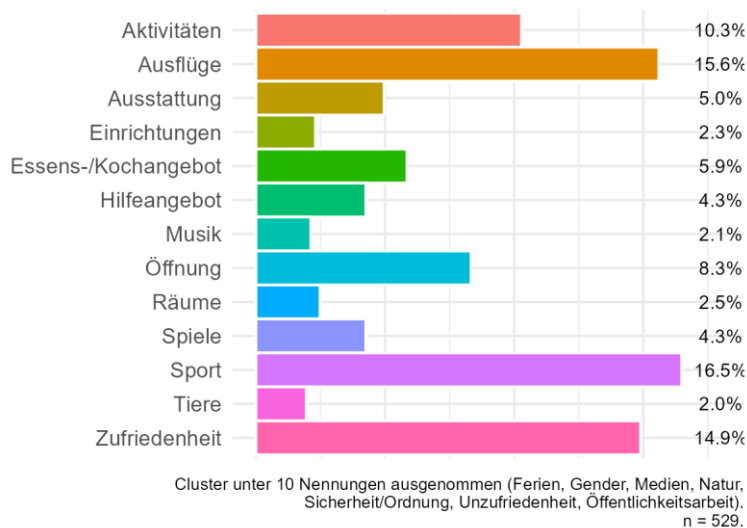
ankreuzten, was dazu führt, dass diese Gruppen relativ gesehen bei den meisten Themenkomplexen überrepräsentiert sind.⁵

Auffällig ist, dass männliche Teilnehmer lediglich in drei Themengebieten anteilig häufiger Interesse bekundeten als die weiblichen Teilnehmerinnen – Sport, Computer und IT sowie Mathematik. Allerdings genießt das Thema Sport übergreifend großes Interesse. Auf der einen Seite kann daher die Darstellung als Hinweis auf die unterschiedliche Bedeutung, die junge Menschen den verschiedenen Themen zumessen, gelesen werden. Auf der anderen Seite erscheint die Darstellung als eine, allerdings nicht auf einer repräsentativen Erhebung fußende, Verdeutlichung von geschlechterstereotypischen Interessengebieten und Präferenzen in der Freizeitgestaltung.

Letztlich wurden die Teilnehmenden im Rahmen der Abfrage gebeten im Rahmen einer Freifeldabfrage ihre Wünsche und Meinungen zur zukünftigen Planung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Umgebung aufzuschreiben. Ihre Antworten wurden in einem mehrstufigen Verfahren kategorisiert, um einen Überblick über die Vorstellungen junger Menschen geben zu können.

Von der Möglichkeit hier etwas anzugeben machten 467 Teilnehmer:innen der Umfrage Gebrauch. Da in Teilen Angaben durch mehrere Kodierungen weiterverarbeitet wurden, ergeben sich 564 Angaben in 20 Hauptclustern, die in 106 differenziertere Cluster geordnet wurden. Abbildung 10 verdeutlicht den Stellenwert, den junge Menschen Sportaktivitäten und Ausflügen beimessen. Darüber hinaus haben junge

Abbildung 10: Hauptcluster der Angebotswünsche junger Menschen
Eigene Kategorisierung von Freifeldangaben der Teilnehmenden.



Menschen die Freifelder als Möglichkeit genutzt ihre Zufriedenheit mit den Angeboten zu äußern. Allerdings ist hervorzuheben, dass teilweise auch Veränderungen der Öffnungszeiten sowie Aktivitäten und Essens- wie Hilfsangebote gewünscht werden. Die Tabelle 5 im Anhang bietet einen detaillierteren Überblick über die Haupt- und nachgelagerten Detailcluster. Diese Angaben können im Rahmen der Stadtteilkonzeption oder auch Angebotsplanung und -abstimmung genutzt werden, um stadtteilinterne oder auch gebietsübergreifende Angebote und Aktivitäten zu organisieren.

2.5. Fachliche Einordnung

Der Sozialraum Burglesum mit den Ortsteilen Burgdamm, Werderland, Grambke, Lesum und Sankt Magnus liegt im Norden Bremen. Diese Ortsteile weisen viel Grünfläche vor, so dass es dadurch zu einer eher dünnen und weitflächigen Besiedlung führt.

Diese Ortsteile werden auch der „Vorgarten Bremens“ genannt und bestechen mit ihrem ländlichen Charme und ruhigen Atmosphäre. Dennoch gibt es in den jeweiligen Ortsteilen in Burglesum verschieden stark ausgeprägte Unterschiedlichkeiten. Das Werderland hat nicht nur ländliche Ruhe zu bieten, sondern hat auch den Dungen See.

⁵ Darüber hinaus muss angefügt werden, dass die Gruppe junger Menschen, die eine diverse Geschlechtsidentität vermerkten, relativ klein ist. Hier, wie auch für den Rest der Umfrage, gilt daher, dass zu beachten ist, dass es sich nicht um eine repräsentative Erhebung handelt.

Burg-Grambke setzt auch auf seine ruhigen Bereiche in der Gegend, ist aber trotzdem bis heute noch sichtbar stark von der nahen Industrie und Häfen geprägt und beeinflusst.

Im westlichen Teil von Burgdamm findet sich u.a. eine Einkaufsstraße, während Lesum dagegen eher mit seinen engen und verwinkelten Straßen sehr dörflich aufgebaut ist. Sankt Magnus besticht eher mit seiner Gepflegtheit und dem Knoop's Park.

Der Ortsteil Marßel ist durch die Infrastruktur der Autobahn 27 und den Autobahnzubringer etwas abgegrenzt in Burgdamm. Auch Burg-Grambke ist teilweise durch die Infrastruktur der Eisenbahnschienen zum Teil abgeschottet. In diesen beiden Ortsteilen wird deutlich, dass es den Einwohner*innen eher schwerer fällt ihren Sozialraum zu verlassen.

Der Stadtteil Burglesum hat sich in seiner Bevölkerungsstruktur über die letzten Jahre kaum geändert, Bevölkerungszahl bleibt konstant, der Sozialindex lag in der einen Hälfte von Burgdamm im leicht positiven Bereich, in den anderen in erkennbaren aber moderat negativen Werten. Diese kennzeichnen, besonders Marßel, sich als einkommens- und bildungsbenachteiligten Stadt- und Ortsteile.

Eine rückläufige Entwicklung ist jedoch in der Altersgruppe der 12–18-Jährigen festzustellen. Bis auf Burg-Grambke und Burgdamm zeigen alle ein negatives Wachstum.

Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung unter 25 Jahren ist seit 2015 in allen Ortsteilen stetig am steigen. Der Migrationshintergrund steht mittlerweile in allen Ortsteilen bis auf Lesum und Sankt Magnus bei knapp 50% oder leicht drüber.

Der Anteil der SGB II-Leistungsberechtigten unter 15 Jahren ist seit Jahren auf einem kontinuierlich gleichen Stand, mit jedoch verschiedenen Ausprägungen, z.B. Burgdamm eher stärker ausgeprägt.

In vielen Statistiken, die zu den sozialen Indikatoren der einzelnen Stadtteile berichtet, zeigt das die Sozialstruktur in Burgdamm sehr heterogen ist. Es werden Unterschiede zwischen St. Magnus/ Lesum und Burgdamm/ Burg-Grambke ersichtlich. Die Sozialindizes entwickelten sich in den Ortsteilen auch verschieden stark. Während dieser in St. Magnus und Lesum über dem Sozialindex 0 liegt, ist dieser in Burgdamm und Burg-Grambke darunter.

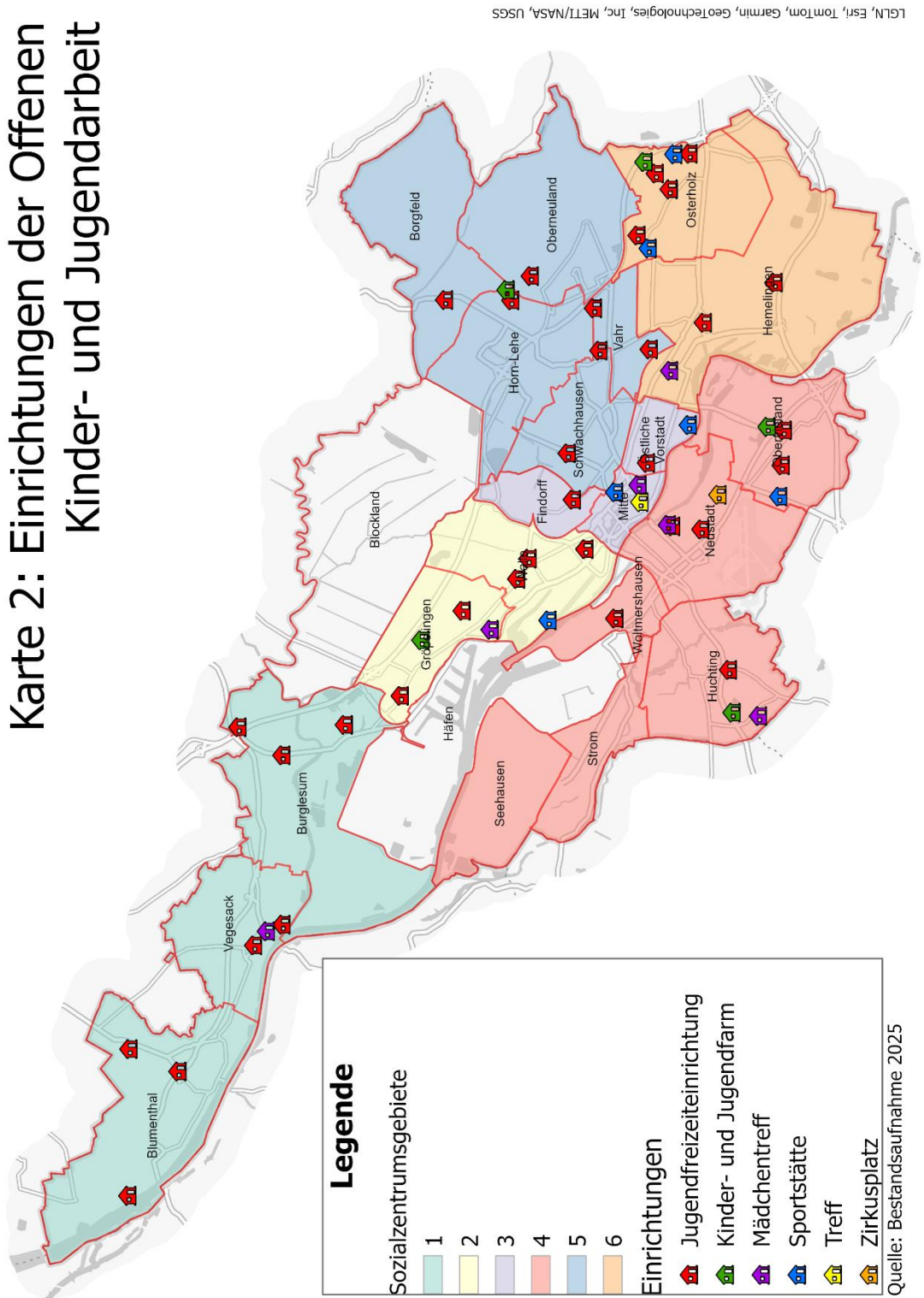
Somit leben Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus im gesamten Stadtteil, mit den jeweiligen spezifischen Verteilungen in den Ortsteilen.

Durch die geringe Bewohnung, die geringflächig ausfällt, ist das Werderland mit anderen Ortsteilen schwer vergleichbar.

3. Bestandsaufnahme

Neben der Bedarfsermittlung stellt die Bestandsaufnahme, die Evaluation bestehender Angebote und Dienste für junge Menschen, das zweite Standbein der Planung dar. Idealerweise ergibt der Abgleich zwischen Ist-Stand-Analyse die zu erstrebenden Soll-Zustände (welche durch die Bedarfsermittlung informiert werden) und damit Vorstellungen über die Maßnahmen, die im Rahmen zur Verfügung stehender Ressourcen konzipiert werden sollen.

Karte 2: Einrichtungen der Offenen
Kinder- und Jugendarbeit



3.1. Einrichtungen, Angebote und Personal

Im Folgenden findet sich ein tabellarischer Überblick über die Förder- und Personalkulisse im Stadtteil. In der Tabelle ist darüber hinaus ein gesamtstädtischer Überblick hinterlegt. Zu beachten ist, dass es sich hierbei um Daten der öffentlichen Zuwendung im Rahmen der stadtteilbezogenen Kinder- und Jugendarbeit und des sogenannten Integrationsbudgets handelt. Etwaige Zuwendungen oder Einnahmen aus anderen Quellen sind nicht hinterlegt. Selbiges gilt für unter Umständen im Stadtteil tätige querfinanzierte Personalien. Das hauptberufliche Personal ist in der Tabelle in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) angegeben, das nebenberufliche Personal in Stunden (h).

Tabelle 4: Förderüberblick Burglesum 2024				
Träger	Gesamtförderung	Bewilligte Anträge	Hauptberufl. Personalien (VZÄ)	Nebenberufl. Personalien (h)
Gesamtstädtischer Überblick	10.374.483,81 €	169	103,0	69235,46
AWO Soziale Dienste gGmbH	543.633,39 €	4	5,1	4600
Quelle: Antragsunterlagen 2024 aus dem Referat 22 – Kinder- und Jugendförderung				

Des Weiteren sind in der folgenden Tabelle die in den bewilligten Anträgen hinterlegten stadtteilbezogenen Angebote aufgelistet. Eine Zuordnung von einzelnen Personalien zu konkreten Angeboten ist hierbei nur bedingt möglich, weshalb sie ausgespart wird.

Tabelle 5: Angebotsübersicht Burglesum 2024		
Träger	Angebotstyp	Angebotsname
AWO Soziale Dienste gGmbH	Gruppenangebot	Berufsberatung/Bewerbungswerkstatt
AWO Soziale Dienste gGmbH	Jugendfreizeiteinrichtung	Jugendclub Fockengrund
AWO Soziale Dienste gGmbH	Jugendfreizeiteinrichtung	Jugendclub UPS
AWO Soziale Dienste gGmbH	Jugendfreizeiteinrichtung	Jugendfreizeitheim Burglesum
Quelle: Antragsunterlagen 2024 aus dem Referat 22 – Kinder- und Jugendförderung		

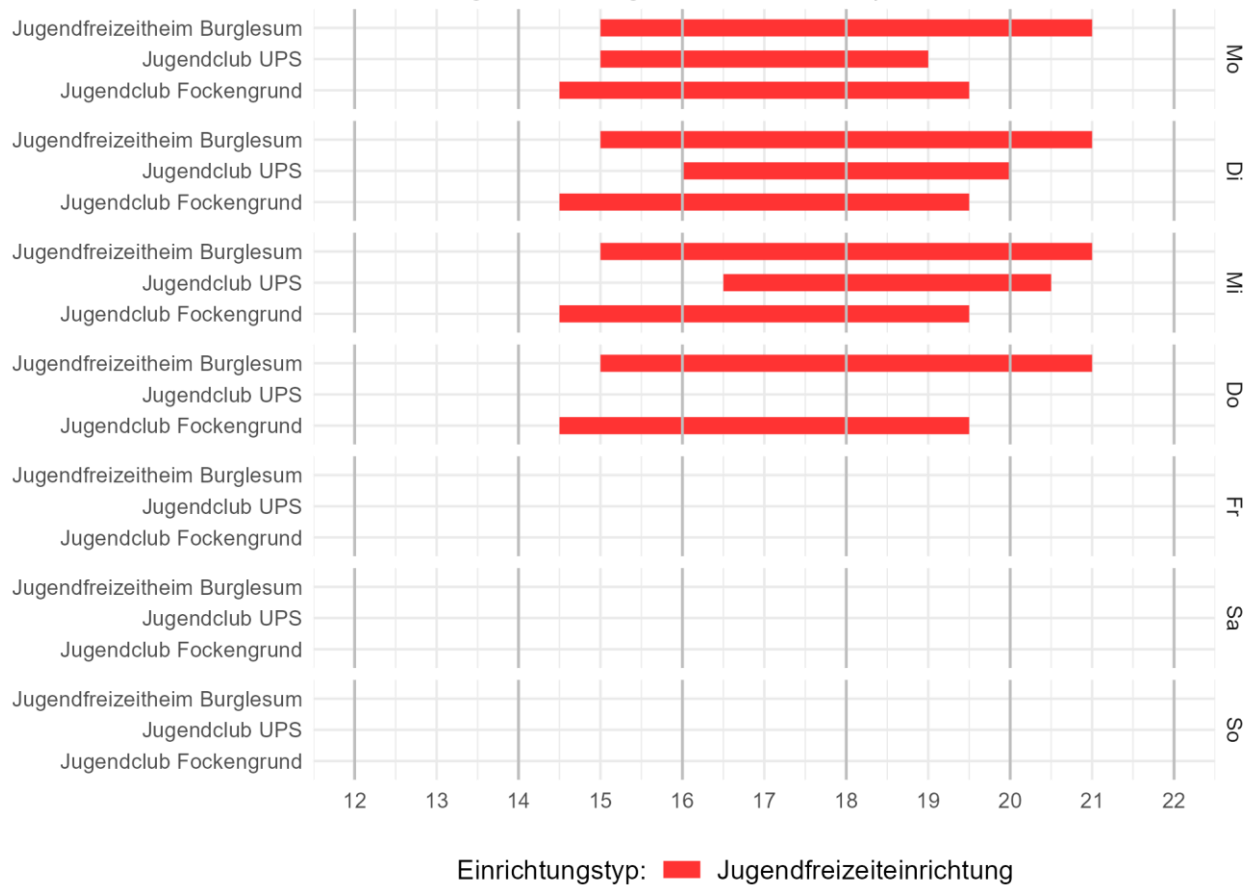
Als Unterstützung für die Angebotszeitenplanung sind in der folgenden Grafik die Öffnungszeiten der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hinterlegt. Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass die Angaben den Anträgen, welche als Bewilligungsgrundlage für das Jahr 2024 dienten, entnommen wurden. Etwaige unterjährige Abweichungen von der Antragslage, die nicht durch einen Änderungsantrag

hinterlegt wurden, sind daher in dieser Darstellung nicht berücksichtigt.

Abbildung 11: Öffnungszeiten der Einrichtungen und Treffs in Burglesum

Öffnungszeiten nach Antragslage 2024

Bei alternierender Wochenendöffnung Darstellung in erhöhter Transparenz.



Eigene Darstellung auf Grundlage der Antragsangaben 2024

3.2. Mittelverteilung

Die im Stadtteil zur Verfügung stehenden Mittel sind im Zeitverlauf in Abbildung 12 dargestellt. Zu beachten ist dabei, dass sowohl in der aktuellen als auch zukünftigen Finanzierungssystematik der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein Gewichtungsverfahren angewendet wird, um die sozialen Lagen bei der Verteilung der Mittel bzw. bei der Bedarfsermittlung zu berücksichtigen.

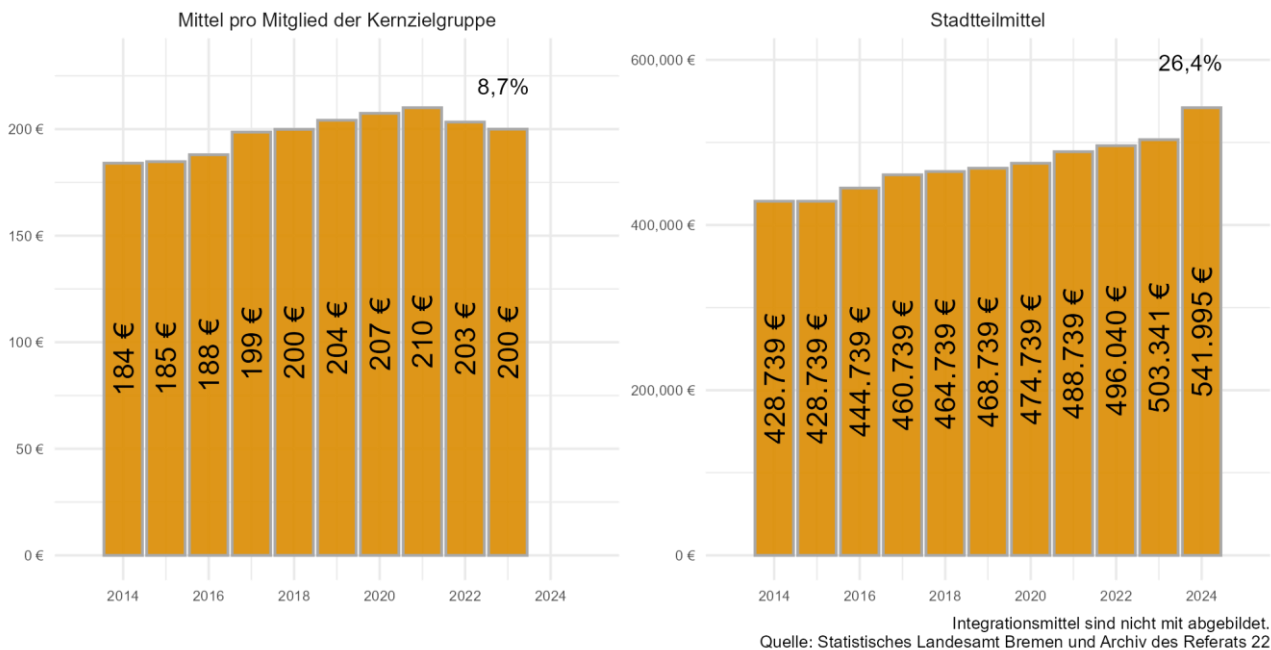
Zusätzlich muss bei der Darstellung der stadtteilbezogenen Mittelentwicklung darauf hingewiesen werden, dass sich die Finanzierungsgrundlage der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf Grundlage der Beratungen und Arbeiten einer Unterarbeitsgruppe des Jugendhilfeausschusses in der Veränderung befindet und sich hieraus gewisse Unsicherheiten in Bezug auf die perspektivischen Planungsprozesse und zur Verfügung stehenden Mittelhöhen ergeben. Diese Prozesse wurden und werden durch den Jugendhilfeausschuss eng begleitet und finden in Abstimmung mit den beteiligten Akteur:innen statt.⁶

⁶ Siehe hierzu beispielsweise die entsprechende [Vorlage](#) der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 19.12.2024 zur Entwicklung eines Bedarfsermittlungsverfahrens für die Offene Kinder- und Jugendarbeit.

Abbildung 12: Mittelentwicklung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Burglesum

Differenziert nach Mitteln pro 10 bis unter 18-Jähriger und Stadtteilmitteln.

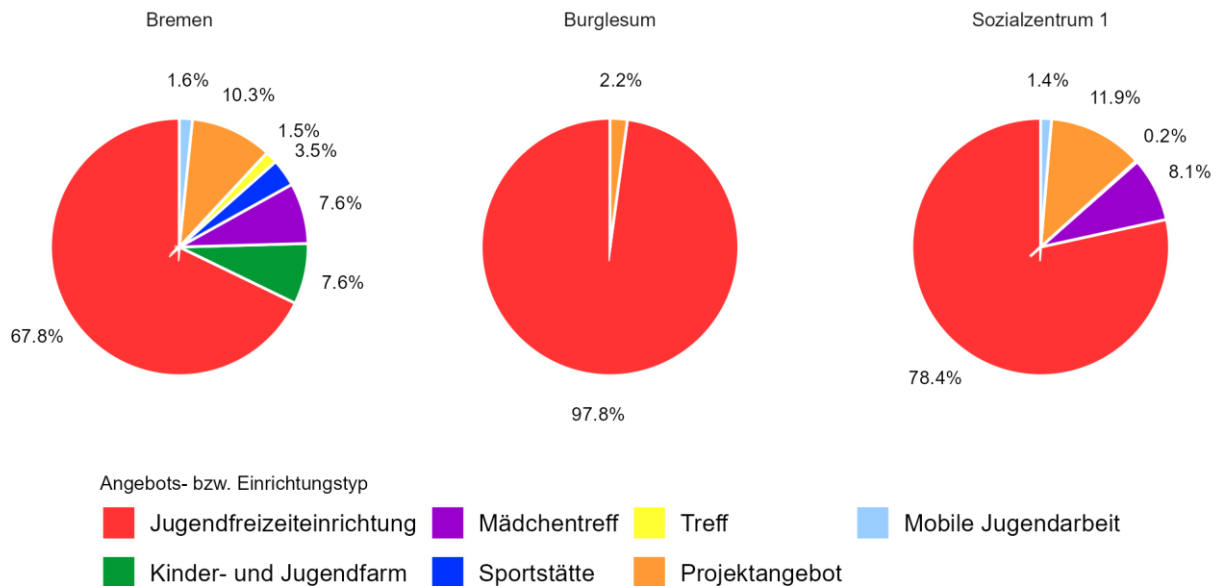
Über der grafischen Darstellung ist die Veränderung des letzten Darstellungsjahres im Vergleich zu 2014 vermerkt.



Zu Planungszwecken wird darüber hinaus ein Abgleich der Mittelverteilungen der stadtteilbezogenen Mittel für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der nächsten Abbildung hinterlegt.

Abbildung 13: Mittelverteilung in Bremen, auf Sozialzentrums- und Stadtteilebene

Dargestellt sind Mittel der stadtteilbezogene Offenen Kinder- und Jugendarbeit und des Integrationsbudget



Quelle: Antragsunterlagen 2024.

3.3. Schulkooperationen

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit kann auf der einen Seite als Teil einer vielschichtigen Bildungslandschaft verstanden werden. Auf der anderen Seite bestehen gewichtige Gründe für eine Abgrenzung zwischen den Bildungsräumen der formalen, schulischen Bildung und den Räumen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Nicht von der Hand zu weisen ist allerdings, dass für junge Menschen die Schule

einen gemeinsamen und maßgeblichen Erfahrungsraum darstellt, weswegen im Rahmen der Bestandsaufnahme für den Jugendbericht der 21. Legislatur, welcher Ende 2025 erscheinen wird, eine Erhebung zu den bestehenden Kooperationen zwischen Schule und Offener Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt wurde. Die Ergebnisse dieser Erhebung sind im Stadtteilbezug auf der nächsten Karte dargestellt.

Karte 3: Kooperationen zwischen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Schulen

Dargestellt sind Kooperationsbezüge der Stadteinrichtungen mit Bremer Schulen.

Legende

Einrichtungstyp

-  Jugendfreizeiteinrichtung
-  Kinder- und Jugendfarm
-  Mädchentreff
-  Sportstätte
-  Treff
-  Zirkusplatz

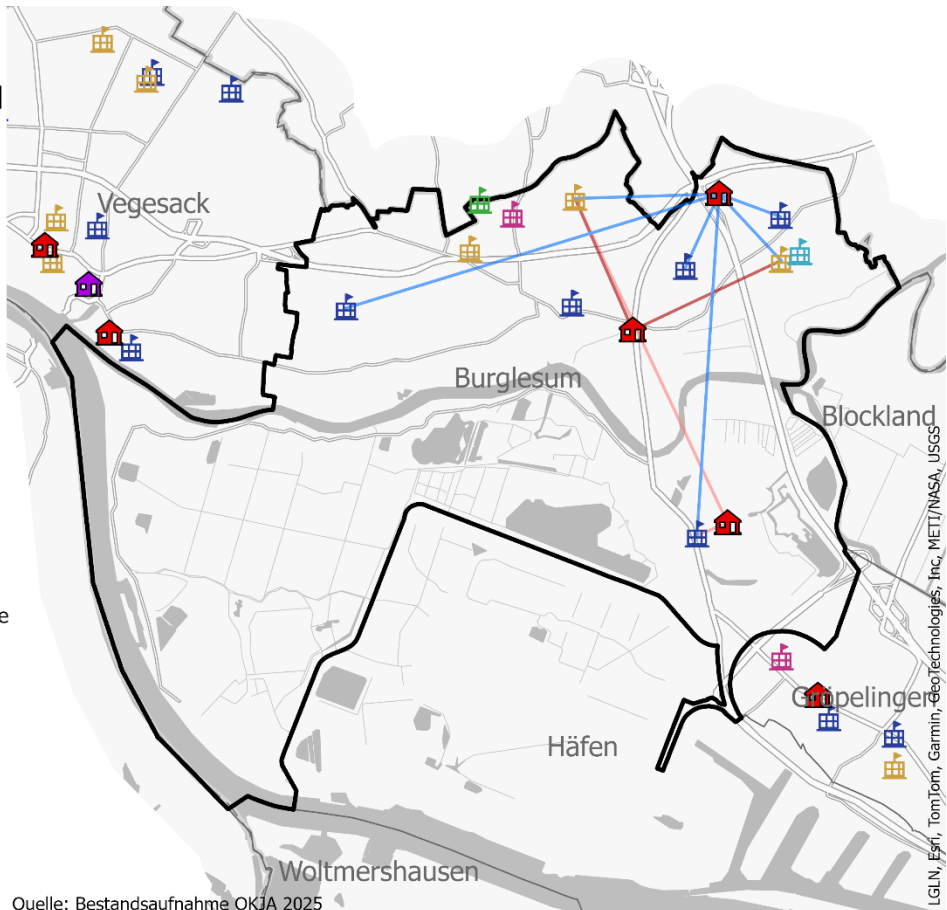
Schulform

-  Grundschule
-  weiterführende Schule
-  berufsbildende Schule & Sonstige
-  Förderzentrum
-  Willkommenschule
-  Private Waldorfschule

Kooperationsformen

-  unregelmäßige Kooperation
-  regelmäßige Kooperation
-  schriftliche Vereinbarung

1,5 0,75 0 1,5
Kilometer



Bei den Kartendarstellungen muss bedacht werden, dass es sich bei der Datengrundlage um Angaben von Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit handelt, welche an der bereits erwähnten Bestandsaufnahme für die Jugendberichtserstattung 2025 teilnahmen. Dementsprechend sind teilweise Einrichtungen abgebildet, welche nicht über die stadtteilbezogene Offene Kinder- und Jugendarbeit durch die Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration gefördert werden.

3.4. Fachliche Einordnung

Im Folgenden legen die Einrichtungen dar, wie die professionellen Grundhaltungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Alltag umgesetzt und praktisch gelebt werden.

Partizipation

Ein zentrales Anliegen unserer Arbeit ist es, die Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen zur Selbstbestimmung und Mitverantwortung in jeder gemeinsamen Aktivität und im täglichen Handeln zu fördern und zu ermöglichen. Dies schließt die ständige Überprüfung unseres pädagogischen Vorgehens im Hinblick auf Partizipation ein. Jugendliche werden aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden und zur Mitgestaltung ermutigt. Wir möchten die Besuchenden unserer Einrichtung dazu motivieren und befähigen, ihre eigenen Interessen zu erkennen, zu formulieren und selbstbewusst zu vertreten.

Im praktischen Alltag bedeutet dies, dass wir uns bemühen, schnell und unbürokratisch auf aktuelle, spontane Wünsche wie Musik-, Sport- oder Kreativangebote einzugehen. Ein Beispiel dafür ist die Gestaltung des Kochangebots: Die Teilnehmenden verwalten ein eigenes Budget und verhandeln gemeinsam, welche Gerichte zubereitet werden. Partizipation bedeutet für uns auch, dass geplante Aktivitäten nicht starr durchgeführt werden, sondern flexibel für spontane Ideen und Aushandlungsprozesse bleiben.

Zusätzlich werden zum Beispiel Ideen für das Ferienprogramm in einem mehrstufigen Verfahren entwickelt. Über eine Woche hinweg werden Vorschläge in der offenen Tür gesammelt und diskutiert. In der darauffolgenden Woche erfolgt eine Bewertung der gesammelten Ideen durch die Jugendlichen mittels einer Klebepunktabfrage. Im besten Fall finden sich dabei junge Menschen, die die spätere Umsetzung der ausgewählten Angebote aktiv begleiten oder unterstützen.

Darüber hinaus beinhaltet Partizipation im Freizi, dass Entscheidungen über Neuanschaffungen wie Konsolenspiele oder Kreativmaterialien im direkten Austausch mit den Nutzenden getroffen werden.

Die Freizis bieten zudem die Möglichkeit, Gruppenräume eigenständig zu nutzen oder eigene Aktivitäten durchzuführen. So nutzt etwa der Pfadfinderstamm Walhall seinen Gruppenraum im Jugendzentrum Burglesum und verwaltet das Materiallager auf dem Dachboden in eigener Verantwortung (Selbstöffnung).

Bei der Verwirklichung des partizipativen Anspruchs zeigen sich jedoch auch Herausforderungen. Die Freiwilligkeit der Beteiligung ist ein entscheidendes Kriterium. Junge Menschen müssen selbst entscheiden können, ob, wann und wie sie mitbestimmen wollen. Nach unserer Einschätzung haben viele Jugendliche in unserer Einrichtung wenig bis keine Erfahrung mit Partizipation. Dies äußert sich beispielsweise darin, dass Beteiligungsmöglichkeiten, die wir als leicht zugänglich empfinden, von den Besuchenden oft als Hürde wahrgenommen und daher abgelehnt werden. Hier bewegen wir uns häufig in einem Spannungsfeld: Einerseits möchten wir junge Menschen zur Beteiligung motivieren, andererseits müssen wir die Ablehnung von Beteiligungsangeboten als ihre persönliche Entscheidung akzeptieren.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für gelingende Partizipation ist Zeit. Der Alltag in den Freizis und die damit verbundenen Anforderungen lassen es mitunter nicht zu, Angebote mit der notwendigen Geduld, Ruhe und Intensität zusammen mit den Jugendlichen durchzuführen. Dies betrifft sowohl die Mitarbeitenden als auch die jungen Teilnehmenden.

Auf Stadtteilebene wird der amtierende Kinder- und Jugendbeirat (KiJU) durch Fachkräfte des Jugendzentrums Burglesum begleitet und unterstützt. Leider war die Zahl der Bewerber*innen für Beiratsposten in den letzten Legislaturperioden nie ausreichend für eine öffentliche Wahl durch die jungen Menschen des Stadtteils, sodass die Jugendbeiräte jeweils vom Ortsbeirat ernannt werden mussten.

Dies hängt auch damit zusammen, dass dieses Gremium bei den Jugendlichen relativ wenig Bekanntheit genießt. Die offene Jugendarbeit im Stadtteil sollte sich weiterhin dafür einsetzen, den Kinder- und Jugendbeirat bekannter zu machen und bestehende Zugangs- und Berührungängste abzubauen. Dadurch soll die Chance erhöht werden, dass sich die Vielfalt des Stadtteils zukünftig stärker in diesem Beteiligungsgremium widerspiegelt.

Darüber hinaus muss festgestellt werden, dass die letzte umfassende Jugendbeteiligung im Stadtteil schon länger zurückliegt. Wir würden es sehr begrüßen, einen Beteiligungstag zu veranstalten, der die Anliegen, Wünsche und Anregungen junger Menschen an die offene Jugendarbeit erfasst und, wo möglich, zeitnah umsetzt. Die Jugendlichen sollten transparent und regelmäßig über mögliche Nicht-Umsetzung oder zeitliche Verzögerungen informiert werden, um ihnen über den Beteiligungstag hinaus das Gefühl zu geben, Planungs- und Gestaltungsprozesse mitbestimmen zu können. Dies könnte im besten Fall wertvolle Synergien zwischen Jugendlichen vor Ort und politischen Entscheidungsträger*innen entstehen lassen.

Inklusion

Die Anerkennung und Einbeziehung unterschiedlicher, vielfältiger Lebensentwürfe, Lebenslagen und Hintergründe bildet das Fundament unserer Arbeit.

Wir versuchen, dieser Vielfalt gerecht zu werden, indem wir beispielsweise öffentliche Flyer mehrsprachig gestalten und Angebote in einfacher Sprache verfassen sowie mündlich erläutern.

Jugendliche mit verschiedenen Fähigkeiten bringen individuelle Erwartungen und Vorstellungen darüber mit, was im offenen Bereich geschehen kann. Dem tragen wir Rechnung, indem wir eine breite Palette an verschiedenen Spiel- und Beschäftigungsmaterialien bereitstellen.

Bei Spielen und Aktionen verzichten wir, wann immer möglich, auf Wertungen und eine Einteilung in sogenannte Leistungsfähig- oder Unfähigkeiten. Die Spiele werden entsprechend angeleitet. Dies steht allerdings oft im Gegensatz zur gelernten, meist ziel- und wettkampforientierten Spielweise der Jugendlichen. Es ist daher eine zentrale Aufgabe des pädagogischen Personals, ihnen unterschiedliche Spielausrichtungen näherzubringen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Gewährleistung barrierefreier Zugänge zu berücksichtigen.

Bestandteil der Bildungslandschaft

Die Freizeitsportvereine sind ein integraler Bestandteil der Bildungslandschaft, da Jugendliche hier, ergänzend zur Schule, sogenannte "Softskills" erwerben. Sie lernen, in einem offenen Rahmen mit Gleichaltrigen und dem Team der Einrichtung zu kommunizieren und über gemeinsame Ressourcen zu verhandeln. Ebenso eignen sie sich Teamfähigkeit und die Einhaltung von Regeln an. Scheitert Letzteres, können sie schrittweise lernen, sich selbst zu regulieren. Ein wichtiger Rahmen hierfür ist beispielsweise der Umgang mit Verstößen gegen die Hausordnung und daraus resultierenden Hausverboten, die in Gesprächen mit zwei Mitarbeitenden bearbeitet werden. Dabei werden Regelverletzungen analysiert, neue Vereinbarungen getroffen und dadurch häufig die Fähigkeit zur Problemlösung gestärkt. Weitere Softskills, die aufgrund unseres inklusiven Ansatzes (siehe oben) im Freizeitverein entwickelt werden können, sind Diversitätskompetenz und Belastbarkeit.

Geschlechtergerechtes Arbeiten

Wie die meisten regulären Angebote fielen auch die geschlechtsspezifischen Jungen* und Mädchen* Tage/Angebote während der Pandemie aus. Kurz darauf gab es ebenfalls keine geschlechtsspezifischen Öffnungszeiten, da die Jugendlichen aktiv einforderten, sich wieder ohne jegliche Einschränkungen treffen zu können und der reguläre „Betrieb“ wieder hochgefahren werden musste.

Das Jugendzentrum wird von Mädchen*, Jungen* sowie von Jugendlichen genutzt, die sich beispielsweise als trans*, inter*, nicht-binär oder agender definieren. Während die Zielgruppe der nicht-cis*geschlechtlichen Jugendlichen anfänglich durch den Asterisk (*) hinter den Begriffen Mädchen und Jungen mitgedacht wurde, wurde das Konzept später so angepasst, dass gender-nicht-konforme Jugendliche explizit angesprochen werden. In der Praxis führte dies zur Umbenennung des Jungen*tags in JINTA* Tag und des Mädchen*tags in MINTA* Tag.

Die rechtliche Grundlage für diese Anpassung bilden die Ergänzungen im Sozialgesetzbuch von 2022 (§ 9 SGB VIII Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von jungen Menschen). Darin heißt es in Absatz 3, dass „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern“ sind.

Unser erweitertes Konzept vereinfacht nicht nur das Sichtbarwerden als geschlechtlich nicht-konforme Person, sondern vermittelt auch grundlegendes Wissen darüber, dass Geschlechterkonzepte und die damit

verbundenen Verhaltenserwartungen nicht angeboren, sondern gestaltbar sind. Dies erfordert insbesondere bei Erstkontakten mit Jugendlichen einen informierten und sensiblen Umgang. Praktisch bedeutet dies beispielsweise, Jugendliche nach ihrem Pronomen zu fragen, anstatt es aufgrund äußerer Merkmale oder Angaben in Dokumenten zuzuschreiben. Es bedeutet auch, Jugendliche mit ihrem selbst gewählten Namen/Rufnamen ernst zu nehmen. Letzteres erfordert Sensibilität dafür, dass die in offiziellen Papieren (z. B. Formularen, die von Eltern oder Erziehungsberechtigten unterschrieben werden müssen, oder Ausweisdokumenten) erfassten Daten oft andere sein können, als die, unter denen die Jugendlichen in der Einrichtung bekannt sind. Diese Diskrepanz tritt im Alltag des Jugendzentrums übrigens oft auch bei anderen Zielgruppen auf und kann vielfältige Gründe haben. Eine besondere Herausforderung entsteht für uns, wenn Jugendliche strafrechtlich erfasst werden müssen.

Das Willkommen heißen gender-nicht-konformer Jugendlicher bedeutet auch, allen Jugendlichen immer wieder zu verdeutlichen, dass trans*-, homo- und bisexuellenfeindliche Äußerungen nicht geduldet werden. Dies erfordert von den Pädagog*innen ein sicheres Auftreten und fundiertes Wissen, um auf Unsicherheiten, die bis zu Abwehrreaktionen reichen können, adäquat reagieren zu können. In der Praxis kann dies auch die zeitweise Schaffung von Schutzräumen bedeuten, die geschlechtlich nicht-konforme und queere Jugendliche vor cis*normativer Gewalt und Homofeindlichkeit bewahren.

Im Gegensatz zu Mädchen* und MINTA* nehmen Jungen* oft wie selbstverständlich Raum ein und dominieren das Geschehen an den sogenannten „All Gender“-Tagen. Der MINTA* Tag dient aus dieser Perspektive dazu, gleichberechtigte Zugangsmöglichkeiten für alle zu schaffen, die nicht cis*männlich verortet sind. Er soll MINTA* jedoch auch ermutigen, sich in allen Hobbys, Interessen und Aktivitäten zu entfalten – sei es Boxen, Schlagzeug spielen, Kochen oder Nähen. Darüber hinaus kann der MINTA* Tag einen Schutzraum vor heteronormativ geprägten Geschlechterkonzepten und daraus resultierender Gewalt gegen MINTA* bieten. Auch Konkurrenz- und Gewaltverhältnisse unter MINTA* können hier aufgefangen und im Idealfall bearbeitet und gelöst werden. Letzteres ist ein Phänomen, das in jüngster Zeit deutlich häufiger aufgetreten ist als in den Vorjahren.

Transkulturelles Arbeiten - Förderung von Diversität

Alle Freizeits zeichnen sich durch eine sehr heterogene Besuchendenstruktur aus. Vielfalt ist hier nicht nur ein Schlagwort, sondern wird aktiv gelebt.

Die Themen „Vielfalt“ und das „Leben in pluralen Gesellschaften“ sind zudem regelmäßige Querschnittsthemen unserer Angebote. Oftmals sind es die Jugendlichen selbst, die proaktiv den Austausch über die Diversität von Lebensentwürfen, Identitäten, eigenen Erfahrungen, kulturellem Wissen etc. suchen.

Um die Anbindung von Jugendlichen mit Fluchterfahrung an unsere Angebote zu verbessern, besteht seit mehreren Jahren eine enge Kooperation zwischen dem Jugendzentrum Burglesum und dem Verein für Innere Mission e. V. Bremen. Der Verein betreut seit der Eröffnung im Jahr 2018 in Lesum die Wohnanlage Mühlenacker 4-6 (ehemals ein Übergangswohnhaus für Geflüchtete). Im Juni 2022 wurde das Übergangswohnhaus in eine OPR-Wohnanlage für geflüchtete Menschen umstrukturiert. Diese Anlage wird überwiegend von Familien mit Kindern und Jugendlichen und vereinzelt von Erwachsenen bewohnt. Zur Optimierung der Überleitung der Kinder und Jugendlichen von diesem großen Standort und zur Förderung der Integration und des Austauschs im Stadtteil ist eine pädagogische Fachkraft eingerichtet, die jeweils zur Hälfte im Jugendzentrum Burglesum (AWO) und beim Verein für Innere Mission e. V. Bremen am Mühlenacker tätig ist. Die Fachkraft ist in Vollzeit beim Verein angestellt und arbeitet eng mit den AWO-Kolleg*innen zusammen. Durch diese Brückenfunktion finden viele zugezogene Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund den Weg ins Jugendzentrum, da durch die intensive Familienarbeit die meisten Eltern im Gespräch den Aufenthalt in der Freizeitstätte unterstützen und befürworten. Die Familien schätzen es, wenn die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrgenommen und passende, spannende und wertvolle

Angebote (z. B. Ferienprogramme etc.) für die Heranwachsenden im Jugendzentrum ermöglicht und von ihnen angenommen werden können.

Sozialräumliches Arbeiten in virtuellen Räumen

Digitale Medien bilden für Kinder und Jugendliche einen bedeutenden sozialen Erfahrungsraum. Die Infrastruktur der Freizis trägt diesen Realitäten Rechnung, indem unter anderem kostenloses WLAN, geschützte Internetplätze und Ladestationen zur Verfügung gestellt sowie Ladekabel kostenfrei ausgeliehen werden.

Darüber hinaus können Jugendliche den Medienraum autonom oder in Gruppen frei gestalten und nutzen.

Neben Online-Spielen nimmt die Konstruktion des digitalen Ichs einen großen Stellenwert ein. Über digitale Kanäle können Jugendliche ihre eigene Persönlichkeit einfach und schnell für Familie, Freund*innen und Fremde abbilden oder neu erfinden. Eine wichtige Rolle spielen dabei Social-Media-Profile und die darauf veröffentlichten Fotos. Die Hausordnung regelt, dass Fotos im Freizi nur nach vorheriger Absprache und unter Ausschluss ungefragter Dritter gemacht werden dürfen.

Jugendliche gehen teilweise sehr freizügig mit ihrer Privatsphäre um, da es als wichtig erachtet wird, viele Kontakte in sozialen Netzwerken zu haben. Oft erhalten auch Unbekannte uneingeschränkten Zugang zum eigenen Profil. Zudem werden private Bilder und Videos unüberlegt einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In unserer Praxis sind wir daher häufig damit konfrontiert, dass Jugendliche sich mit dem Gefühl von Kontrollverlust und Vertrauensmissbrauch uns wenden, wenn ihre Bilder ungefragt weiterverbreitet werden und an unerwarteten Orten auftauchen. In Einzelfällen wurden Bilder bereits als Material für Mobbing oder Erpressung genutzt. Das Thema Datenschutz muss verstärkt sensibilisiert und in den Fokus gerückt werden, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen.

Neben einigen negativen Aspekten bietet die sogenannte digitale Jugendarbeit den großen Vorteil, Jugendliche mit moderner Technik erreichen und begleiten zu können.

Grundsätzlich birgt die Arbeit in und mit digitalen Lebenswelten viele Chancen und Fallstricke. Es ist wünschenswert, dass die bestehenden Schutzkonzepte auf den Umgang mit sogenannten neuen Medien erweitert werden.

Gelingende Übergänge im Jugendalter

Es besteht weiterhin ein hoher und anhaltender Bedarf an lebensweltlicher Beratung insbesondere älterer Jugendlicher in Bezug auf berufliche Orientierung, Praktika, Bewerbungshilfe etc. Hier sollen bestehende Angebote fortgesetzt und die Vernetzung ausgebaut werden.

Kooperation

Die Kooperationen mit Schulen, lokalen Vereinen und anderen Partnern im Stadtteil und darüber hinaus sollen weiter gepflegt bzw. neu aufgebaut werden. Ziel ist die Bündelung von Ressourcen, die Schaffung von Synergien und die Vermeidung von Parallelangeboten.

Dies beinhaltet auch die Teilnahme an Arbeitskreisen. Derzeit pausiert der AK Jugend Burglesum; dieser sollte bei Bedarf wiederbelebt werden. Der AK Kinder Burglesum wurde im letzten Jahr ins Leben gerufen und tagt regelmäßig.

4. Maßnahmeplanung

Die Planung der zukünftigen Maßnahmen wird maßgeblich von der anstehenden Neureform geprägt, die eine Zusammenlegung der Stadtteile vorsieht. Infolgedessen soll die Kooperation mit den Freizeiteinrichtungen in Bremen-Nord nicht länger nach der bisherigen Stadtteil-Logik erfolgen. Stattdessen ist beabsichtigt, ein gemeinsames Konzept zu erarbeiten, um den Sozialraum Bremen-Nord als Ganzes zu bearbeiten.

Diese Entwicklung erfordert von der Verwaltung, den verschiedenen Trägern und den Freizis eine Neuausrichtung und eine strukturelle Überarbeitung der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Es wird notwendig sein, die fachlichen Ansätze anzupassen und neue Standards zu definieren. Zu diesem Zweck werden Planungstage stattfinden, um die Details für die Umsetzung der Neureform auszuarbeiten.

Obwohl diese strukturelle Neugestaltung von großer Bedeutung ist, wird sie sich nicht auf die Unterstützung und Planung der aktuellen Arbeit der Freizis auswirken.

Zusammenfassend lässt sich für den Stadtteil berichten, dass die Projekte und Angebote gut angenommen werden. Weiterhin wird die Vielfalt der Angebote als Schwerpunkt betrachtet. Es sollen weitere Projekte folgen, welche wünschenswert mit weiteren Mitteln umgesetzt werden sollen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Planung weiterhin auf der Stärkung der sozialen Kompetenzen aufbauen sollte und diese gezielt gefördert werden müssen. Weitergehende Kooperationen mit öffentlichen Einrichtungen in Verbindung mit den Angeboten der Träger untereinander helfen frühzeitigen und momentan negativen Entwicklungen entgegen zu wirken.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass weiterhin auf die sozialen Kompetenzen aufgebaut und diese gefördert werden sollen. Dafür werden weitere Mittel benötigt um strukturell und konzeptuell die Freizis weiter auszubauen, weitere Projekte zu ermöglichen und sich der momentanen Entwicklung unter den jugendlichen Menschen anzupassen bzw. den negativen entgegen zu wirken.

Tabelle 5: Haupt- und Detailcluster der Angebotswünsche Teilnehmender an der Jugendbefragung 2025					
Hauptcluster	Detailcluster	n	Hauptcluster	Detailcluster	n
Aktivitäten	Aktivitäten	8	Musik	Musik	1
Aktivitäten	Aktivitäten - Basteln/Werken	8	Musik	Musik - Gitarre	1
Aktivitäten	Aktivitäten - Disco	4	Musik	Musik - Karaoke	1
Aktivitäten	Aktivitäten - Feste	3	Musik	Musik - Klavier	3
Aktivitäten	Aktivitäten - Filme	3	Musik	Musik - Kurse	2
Aktivitäten	Aktivitäten - Kunst	7	Musik	Musik - Räume	3
Aktivitäten	Aktivitäten - Kurse	5	Musik	Musik - Schlagzeug	1
Aktivitäten	Aktivitäten - Turniere	14	Natur	Natur	3
Aktivitäten	Aktivitäten - politische Bildung	2	Räume	Räume	4
Aktivitäten	Aktivitäten - Übernachtungen	4	Räume	Räume - Heizung	1
Ausflüge	Ausflüge	56	Räume	Räume - Mieten	1
Ausflüge	Ausflüge - Bowling	3	Räume	Räume - Verbesserung	5
Ausflüge	Ausflüge - Eishalle	1	Räume	Räume - mehr/größere Räume	3
Ausflüge	Ausflüge - Freizeitpark	4	Sicherheit/Ordnung	Sicherheit/Ordnung	3
Ausflüge	Ausflüge - Schlittschuh	3	Spiele	Spiele	2
Ausflüge	Ausflüge - Skifahren	2	Spiele	Spiele - Materialien	6
Ausflüge	Ausflüge - andere Städte	7	Spiele	Spiele - Playstation	13
Ausflüge	Ausflüge - außerhalb Bremens	2	Spiele	Spiele - Rollenspiele	1
Ausflüge	Ausflüge - ins Ausland	10	Spiele	Spiele - Veranstaltungen	1
Ausstattung	Ausstattung	3	Spiele	Spiele - feste Zeiten	1
Ausstattung	Ausstattung - Airhockey	1	Sport	Sport	16
Ausstattung	Ausstattung - Billard	4	Sport	Sport - BMX	1
Ausstattung	Ausstattung - Bücherei	2	Sport	Sport - Badminton	1
Ausstattung	Ausstattung - Dinocars	1	Sport	Sport - Basketball	6
Ausstattung	Ausstattung - Schaukeln	1	Sport	Sport - Boxen	8
Ausstattung	Ausstattung - TV	1	Sport	Sport - Draußen	6
Ausstattung	Ausstattung - Technik	1	Sport	Sport - Drinnen	6
Ausstattung	Ausstattung - Tischkicker	1	Sport	Sport - Fitness	6
Ausstattung	Ausstattung - Tischtennis	1	Sport	Sport - Fußball	18
Ausstattung	Ausstattung - Trampolin	1	Sport	Sport - Gymnastik	1
Ausstattung	Ausstattung - VR-Brillen	4	Sport	Sport - Handball	2
Ausstattung	Ausstattung - W-LAN	7	Sport	Sport - Hockey	2
Einrichtungen	Einrichtungen - Erhalt	3	Sport	Sport - Räume	1
Einrichtungen	Einrichtungen - bessere Finanzierung	3	Sport	Sport - Selbstverteidigung	3
Einrichtungen	Einrichtungen - mehr Einrichtungen	2	Sport	Sport - Skaten	4
Einrichtungen	Einrichtungen - mehr Mitarbeiter:innen	5	Sport	Sport - Tanzen	9
Essens-/Kochangebot	Essens-/Kochangebot	33	Sport	Sport - Volleyball	2
Ferien	Ferien	6	Sport	Sport - Voltigieren	1
Ferien	Ferien - Fahrten	3	Tiere	Tiere	2
Gender	Gender - Angebote für Mädchen	2	Tiere	Tiere - Haustier	3
Gender	Gender - Angebote für Mädchen und Jungen	1	Tiere	Tiere - Hunde	1
Gender	Gender - Räume für Jungen/Mädchen	5	Tiere	Tiere - Kurse	1
Gender	Gender - Tag für Jungen	1	Tiere	Tiere - Pferde	2
Hilfeangebot	Hilfeangebot	4	Tiere	Tiere - Schafe	1
Hilfeangebot	Hilfeangebot - Bewerbungen	9	Tiere	Tiere - Schweine	1
Hilfeangebot	Hilfeangebot - Flucht	1	Unzufriedenheit	Unzufriedenheit	1
Hilfeangebot	Hilfeangebot - Konflikte	5	Zufriedenheit	Zufriedenheit	77
Hilfeangebot	Hilfeangebot - Schule	5	Zufriedenheit	Zufriedenheit - Mitarbeiter:innen	7
Medien	Medien - Angebote	1	Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeitsarbeit	4
Medien	Medien - Kurse	1	Öffnung	Öffnung	1
Medien	Medien - PCs	3	Öffnung	Öffnung - Wochenende	15
Medien	Medien - PCs im Mädchenraum	1	Öffnung	Öffnung - frühere Öffnung	3
			Öffnung	Öffnung - mehr Öffnung	15
			Öffnung	Öffnung - spätere Öffnung	13

Impressum

Herausgeber: Stadt Bremen

Amt für Soziale Dienste

Stand: Oktober 2025

Verantwortende: Pascal Wiese

Verantwortender für die Datenaufbereitung: Felix Seidel

Redaktionsschluss: 29.10.2025

Anschrift

Sozialzentrum 1 – Nord

Am Sedanplatz 7

28757 Bremen